



Der Gitarrenfreund

M I T T E I L U N G E N

DER GITARRISTISCHEN VEREINIGUNG e.V. SITZ MÜNCHEN

Geschäftsstelle: München 13, Hohenzollernstraße 116, Tel. 333472

8. Jahrgang

Nr. 7 und 8

1957

V I E L G L Ü C K F Ü R 1 9 5 8 !

Wieder beginnen wir ein neues Jahr. Möge es ein gutes werden, Ihre Erwartungen nicht enttäuschen, sondern Ihre Wünsche in Erfüllung gehen lassen und Ihnen Glück und Erfolg sowie viel Freude mit der Gitarre bringen.

Ein frohes Fest und 365 erfolgreiche Tage im Jahr 1958 wünscht Ihnen

Ihre
GITARRISTISCHE VEREINIGUNG e.V.
Sitz München

Andrés Segovia in München.

Am 11. November gab Andrés Segovia ein Konzert im Herkules-Saal der Residenz in München. Der Saal, der über 1000 Personen faßt, war - wie sollte es anders sein - ausverkauft bis zum letzten Stehplatz. Andrés Segovia - schreibt der Kritiker der Süddeutschen Zeitung - der spanische Gitarrenmeister, in der soignierten äußeren Erscheinung eine überaus gewinnende Mischung von Kavalier und Gelehrtem ist ein Künstler, der nicht nur mit höchster technischer Vollendung auf dem Klangkörper, sondern auch mit innigster Versenkung in die Klangseele seines Instruments musiziert. Ist diesem Satz, den ja ein Laie auf dem Gebiet der Gitaristik über den altbekannten Meister Segovia geschrieben hat, noch etwas hinzu zu fügen? Das leiseste pianissimo, von Segovia noch leiser gespielt, war bis zur letzten Ecke des Saales einwandfrei zu hören. Und dann die Palette der Klangfarben, diese große Stärke Segovias! Schildern läßt sich das nicht, das muß man selbst gehört haben!

Doch sicher ist allgemein interessant das Programm des Konzertes.

| | |
|-------------------------------|---|
| Luis De Narvaez (1538) | Cancion del Emperador et Diferencias sur un air populaire espagnol |
| J. Dowland (1562) | Deux petites pièces pour luth |
| Al. Scarlatti (1659-1725) | Preambulo et Gavota (d'un manuscrit inédit du Conservatoire de Naples) |
| J.S. Bach (1685-1750) | Bourrée |
| F. Sor (1778-1839) | Introduction et Allegro |
| G.F. Händel (1685-1759) | Aria et Allegretto |
| Dom. Scarlatti (1685-1757) | Sonata |
| J.Ph. Rameau (1685-1764) | Deux Menuets |
| F. Mendelsohn (1809-1897) | Canzonatta (Tirée du Quartett en mi bémol) |
| Al. Tansman (né 1897) | Cavatina (dédiée à Andrés Segovia) |
| | Sonatina Lent Scherzino Barcarolle Danse Pompose |
| H. Villalobos (né 1890) | Prélude en la mineur |
| J. Rodrigo (1888) | Fandango (dédié à Andrés Segovia) |
| J. Albeniz (1860-1909) | Torre Bermeja |

Die Presse schreibt über das Konzert von Segovia:
Süddeutsche Zeitung:

Ein Meister der Gitarre.

Andrés Segovia, der spanische Gitarrenmeister, in der soignierten äußeren Erscheinung eine überaus gewinnende Mischung von Kavalier und Gelehrtem, ist, wenn solche Vergleiche erlaubt sind, für sein Instrument dasselbe, was Ralph Kirkpatrick für das Cembalo ist: ein Künstler, der nicht nur mit höchster technischer Vollendung auf dem Klangkörper, sondern auch mit innigster Versenkung in die Klangseele seines Instruments musiziert. Gitarre wie Cembalo gelten gleichermaßen als "spröde" und klanglich wenig modulationsfähig; wenn man Segovia oder Kirkpatrick spielen hört, weiß man, daß diese aus dem klangrausch-schwelgenden späten 19. Jahrhundert überkommene Meinung unhaltbar ist.

Schon im ersten Stück, mit dem Segovia die Gitarre als das Nationalinstrument seiner Heimat präsentierte, einer Canzone mit Variationen über ein spanisches Volkslied aus dem 16. Jahrhundert, fielen die hauchzarten Echotöne auf, die bei einem arpeggierten Akkord nachhallen. Dann spitzte man die Ohren bei dem delikaten Wechsel von trocken gepupften und schwirrenden Klängen in einer anmutig-gravitätischen Gavotte von Scarlatti, einer fast cembalo-mäßig "angeschlagenen" Bourrée von Bach und zwei Menuetten von Rameau, in denen die Gitarre sich alle Vortragsfinessen der französischen Clavecin-Virtuosen angeeignet zu haben schien. Wie aber vermag Segovia auch die Klangvorstellungen der Romantik auf seinem Instrument zu erwecken! Glaubt man in F. Sors "Introduction" und "Allegro" in den tiefen Saiten nicht das Rollen und Rauschen Schubertscher Klavierbässe zu vernehmen? Ist in der Transkription der Canzonetta aus Mendelssohns e-Moll-Quartett nicht der ganze Duft dieses graziösen Nottornos von den vier Streichinstrumenten auf das eine Zupfinstrument übertragen?

Mit einer virtuosen, die vom französischen Impressionismus entdeckten und delikate verwendeten Klangeffekte der Gitarre bis zum Glissando brillant ausnützenden Cavatina von Alexandre Tansman leitete Segovia zu dem Teil seines Programms über, der von der heimatlichen Folklore bestimmt war. In dem Fandango von Rodrigo und dem abschließenden "Torre Bermeja" von Albeniz verleugnet auch die konzertierende Gitarre nicht, daß sie ein Begleitinstrument zu Volkstänzen ist - freilich von einer Beredtheit der klanglichen und rhythmischen Diktion, wie man sie nur in südlichen Ländern findet: Eine Musik, die viel mehr "Sprache" ist als "Stimmung". Es gab stürmischen Beifall und viele Zugaben.

Münchener Merkur:

Zauberer auf der Gitarre.

Gitarre als Soloinstrument ist eine seltene und fremdartige Erscheinung im Konzertsaal. Andrés Segovia, ein Zauberer auf der Gitarre, rehabilitiert das durch dilettantisches Gezupfe in Mißkredit geratene Instrument in ungeahnter Weise. Seine Nuancenskala scheint unerschöpflich zu sein. Durch jedes Aufsetzen der Finger, durch jedes Anreißen der Saiten wird eine neue Tonfarbe erzielt.

Es ist, als ob Segovia auf verschiedenen Registern spielte, so reich schattiert ist der Klang - bald metallisch, bald weich, bald spitz und hell, dann wieder dunkel und samtig. Diese außer-gewöhnliche Registertechnik ermöglicht ihm ein polyphones Spiel von gläserner Durchsichtigkeit.

Wie er auf einem gezupften Instrument Kantilenen singen läßt, wie die Grifftechniken wechseln, wie ein huschendes Glissando von einem einfachen Legato abgelöst wird, wie ein dünner, spitzer Ton plötzlich ein herrliches Vibrato erhält - das sind Geheimnisse seines Virtuositums.

Die Persönlichkeit Segovias ist so stark, daß er das Publikum zwingt, sich ganz dem intimen Charakter seines Instrumentes zu fügen; Mit feinsten dynamischen Abstufungen, die sich noch dazu in der Weite des Herkulesaal behaupten müssen, gelingt es ihm, größte dynamische Kontrastwirkungen zu erzielen.

Die erste Hälfte des Konzertes war fast ausschließlich Renaissance- und Barockmusik gewidmet. Kostbarkeiten des Elisabethanischen Lautenisten Dowland und des neapolitanischen Opernmeisters Alessandro Scarlatti erklangen, die zierliche Welt seines Sohnes Domenico Scarlatti und die verzopfte Grazie des Franzosen Rameau wurden lebendig, Bach und Händel der Gitarre zugänglich gemacht.

Leichter wog der zweite Teil des Programmes - gefällige Stückchen von Tansmann, Rodrigo und Albeniz sowie ein Prélude von Villalobos, das mit seinen schluchzenden Glissandi und seiner sentimental Melodieführung eigentlich unter Segovias Niveau liegt.

Der Andrang zum Konzert war außergewöhnlich stark, selbst das Podium dicht besetzt. Segovia wurde stürmisch gefeiert und spielte zahlreiche Zugaben.

-o-o-o-o-o-o-o-o-o-

Die Geschäftsstelle erhielt von zahlreichen Mitgliedern aus der Bundesrepublik Zeitungskritiken über die verschiedenen Konzerte, die Segovia u.a. in Stuttgart, Hamburg, Berlin usw. gab. Leider ist es uns aus Platzmangel nicht möglich diese alle zu bringen, danken aber den Einsendern für Ihre Zusendungen herzlich.

(Anm. der Redaktion)

-o-o-o-o-o-o-o-o-

Unser Vorsitzender Herr Fritz W i e d e m a n n ist leider seit mehr als 1/4 Jahr schwer erkrankt. Hierdurch sind unerwarteter Weise manche Angelegenheiten unerledigt geblieben oder verzögert worden, doch hoffen wir, daß er im Januar seine Tätigkeit wieder aufnehmen kann.

-o-o-o-o-o-o-o-o-

ERLANGEN, - Streiflichter und Gedanken.

Die Musik wird als die "internationale Sprache" unter den Völkern bezeichnet. Sie knüpft Freundschaftbande zwischen den Völkern und birgt gemeinsame Werte. Gerade in unserer an Wirrnissen so reichen Zeit bedarf es einer Besinnung auf uns allen gemeinsame Werte. Wo aber gäbe es eine bessere Gelegenheit hierzu, als bei der Musik, dieser musischsten aller Künste?

Das waren Worte aus den Begrüßungsansprachen, die Vertreter des öffentlichen Lebens anlässlich der Eröffnung des 19. Internationalen Gitarristen-Kongresses in Erlangen hielten. Der Kongreß fand - wie im letzten Gitarrefreund angekündigt - am 28. und 29. September statt; er wurde von der Instrumentanfabrik Framus in Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Romulo Ferrari, Modena, veranstaltet. - Erlangen war gut gewählt, eine kleine, aufstrebende Universitätsstadt mit sehr kritischem, aber auch sehr aufgeschlossenem Publikum und aufgeschlossenen Vertretern von Funk und Presse. Vor den Toren Erlangens hat sich im letzten Jahrzehnt aus dem kleinen Bubenreuth ein schmucker Ort gebildet in dem sich viele der aus dem Sudetenland vertriebenen Instrumentenbauer zusammengefunden haben.

Der Kongreß wurde mit geschlossenen Veranstaltungen und öffentlichen Konzerten parallel in zwei Gruppen durchgeführt: Klassische Gitarre und Jazz-Gitarre (die besser Plektrum-Gitarre heißen sollte, denn mit ihr wird nicht nur Jazz gespielt). Die Teilnehmerzahl war bei beiden Gruppen etwa gleich, aber während bei der Plektrumgruppe viele junge Leute um 20 dabei waren, fehlte die Jugend bei der klassischen Gitarre fast völlig (Damen sind selbstverständlich ausgenommen!). Diese Tatsache sollte uns doch zu denken geben und unsere künftige Arbeit wesentlich mitbestimmen! Man kann auch nicht sagen, daß dies unabdingbar in der Natur der Sache liege. Die Meinungen über die Konzerte beweisen das Gegenteil. Die öffentlichen Konzerte der klassischen Gitarre waren im Verhältnis besser besucht und fanden mehr Anklang, obwohl bei den gleichzeitigen Schlager- und Jazz-Konzerten bekannte und zugkräftige Künstler mitwirkten (u.a. Ilse Werner, Josef Niessen mit dem Nürnberger Tanzorchester, Conference Herbert Lehnert) und Plektrum-Gitarristen aus USA, England, Belgien, Österreich und Deutschland, die Außerordentliches leisteten.

In einer netten Einführung gedachte Prof. Ferrari der Entwicklung der Gitarristen-Kongresse. Der Gedanke ging von der Gitarristischen Vereinigung in Deutschland aus, die von 1899 bis kurz vor dem ersten Weltkrieg alljährlich Kongresse veranstaltete, u.a. in Augsburg, Nürnberg und München. Bei einem dieser Kongresse (München 1905) war auch Luigi Mozzani zum ersten Mal in Deutschland. 1920 - 1929 wurden laufend Musikfeste in Berlin veranstaltet. In Italien faßte der Gedanke erst sehr spät Fuß. Die erst 1923 in Modena gegründete Gitarristische Vereinigung Italiens veranstaltete von 1933 - 1939 alljährlich Kongresse, die dann nach dem Krieg von Prof. Ferrari fortgeführt wurden. Der letzte dieser Kongresse fand nun also im September in Erlangen statt.

In kleinerem Kreis wurde anschließend über den Sinn und Zweck Gitarristischer Vereinigungen diskutiert. Es tauchte dabei der - schon beinahe ketzerische - Gedanke auf, daß Spanien ja auch keine Gitarristische Vereinigung habe, dafür aber Gitarre spiele. Das stimmt zwar, aber ist es nicht vielmehr so, daß dort eine Vereinigung überflüssig ist gerade weil so viele Gitarre spielen, weilniemand lange suchen muß, bis er jemanden trifft, der lehren oder zumindest beraten kann.

In den Ländern aber, in denen die Gitarre nicht so heimisch ist, ist es einfach nicht so leicht, Gleichgesinnte zu finden, mit denen man Gedankenaustausch treiben und mit denen man gemeinsam musizieren kann. Deshalb werden in diesen Ländern immer eher und - das darf man wohl sagen - mit großer Berechtigung Vereinigungen organisiert werden. Wie soll aber nun eine Vereinigung zusammengesetzt sein? Eine sehr große Zahl von Mitgliedern, von denen die meisten nur mit einem gequälten Schrumm-Schrumm schlecht und recht ihre mehr lauten als schönen Lieder zu begleiten versuchen, das ist sicher sinnlos. Sie sind wohl kaum dazu angetan, das Ansehen der Gitarre in breiten Kreisen zu heben. Das andere Extrem ist ebenso sinnlos. Eine Handvoll Virtuosen (von denen sich vielleicht sogar einer nur selbst einbildet, ein Virtuose zu sein) finden keinen vorbereiteten Boden für ihre Konzerte, und wie sollten sie denn das Ansehen der Gitarre anders heben als durch Konzerte? Also ist auch hier - wie überall - der goldene Mittelweg richtig: Eine mittelgroße Zahl von Mitgliedern, die den Gedanken der Gitarre verbreiten können, die Gitarre hoch halten und - wirklich Gitarre spielen!

Wir haben also einiges gelernt in Erlangen, vielleicht haben wir auch nur Binsenweisheiten aufgefrischt, aber trotzdem: Werbt die Jugend und haltet die Gitarre in Ehren!

Doch nun einiges zu den Konzerten. Das bekannte Duo Marga Bäuml und Walter Klasinc erhielt wohlverdient den meisten Beifall. Ihr Spiel zeugte von souveräner Beherrschung der Instrumente und der Musik. Das Zuhören war wirklich eine reine Freude. - Großen Beifall erhielt auch Linde Höffer von Winterfeld, die mit ihrem farbigen Spiel bewies, daß die Blockflöte ein Instrument ist, auf dem man wirklich musizieren kann. - Enrico Tagliavini, ein Schüler aus Parma, zeigte technisch und musikalisch Ausgezeichnetes, er berechtigt zu großen Hoffnungen. Interessant war das Spiel Giorgio Balboni's, der mit Daumenring die von Luigi Mozzani gelehrt Technik spielte.

Zum Schluß seien die Programme der öffentlichen Konzerte zusammengestellt.

28. Sept. 20 Uhr

| | | |
|--------------------------|---------------------|-------------|
| Giorgio Balboni, Modena | Ouverture A-Dur | M. Giuliani |
| | Fantasia op. 22 | I. Legnani |
| Enrico Tagliavini, Parma | Menuett und Gavotte | G.Santelli |
| | Sonatine op. 15 | M. Giuliani |

Variationen über ein eigenes Thema I. Legnani
Erdbeben mit Variationen I. Legnani

(I. Legnani war der Gitarrebegleiter Paganinis, Erdbeben mit Variationen spielte Legnani zum ersten Mal am 2. Juli 1819 in der Mailänder Scala)

Marga Bäuml und Walter Klasinc

Große Sonate für Gitarre allein mit begleitender Violine N. Paganini
Sonate D-Dur G.S. Heidler
Sonate d-moll für Viol. und Gitarre N. Paganini
Großes Konzert für Git. und Klavier (revidiert v. Prof. Romolo Ferrari) M. Giuliani

29. Sept. 10 Uhr

Eva-Maria Egner, Sopran
Linde Höffer von Winterfeld, Flöte
Siegfried Behrend, Gitarre

Nell dolce dell' oblio F.F. Händel

Linde Höffer von Winterfeld, Blockflöte
Siegfried Behrend, Gitarre

Suite H. Purcell

Heinz Bischoff, Laute

Zwei Pavanen E.G. Baron
Le Drole

Helga Kosak, Gitarre
Dagmar Günther, Gitarre
Maria Töpfer, Gitarre

Vier Tänze aus Opern G.F. Händel

Siegfried Behrend, Gitarre
H. F. Hartig, Cembalo

Sonate F. Carulli

Siegfried Behrend, Gitarre

Sonate C-Dur op. 25 N. Paganini

Marga Bäuml, Gitarre
Walter Klasinc, Violine

Sonate A. Vivaldi
Sonate (1954) W. Bloch

Eva-Maria Egner, Sopran
Siegfried Behrend, Gitarre

Drei spanische Volkslieder S. Behrend

29. Sept. 15³⁰ Uhr

Kirchenkonzert in der Neustädter Kirche - Lautenmusik und Bearbeitungen von Joh. Seb. Bach.

Prof. Heinz Bischoff, Laute Suite in e-moll (Preludio - Presto, Allemande, Courante, Sarabande, Bourree, Gigue) Präludium und Fuge mit Allegro

Siegfried Behrend, Gitarre Präludium d-moll für Laute Prelude, Sarabande, Courante Chaconne

29. Sept. 20 Uhr Festkonzert im Redoutensaal

Siegfried Behrend, Linde Höffer von Winterfeld; Das Frankische Landesorchester unter der Leitung von Staatskapellmeister Erich Kloss.

Joaquin Rodrigo "Concierto de Aranjuez" für Git. und Orchester

Allegro con spirito Adagio Allegro gentile

Antonio Vivaldi Konzert für Gitarre und Streicher

Allegro Andante Allegro

Ferd. Carulli Konzert für Gitarre und Streicher

Herm. Ambrosius Uraufführung Concertino für Blockflöte und Gitarre mit Kammerorchester

(Dieses Werk wurde eigens für Linde Höffer von Winterfeld und S. Behrend geschrieben)

H. F. Hartig Concertante Suite 1954 für Git. und Orchester

Allegro ma non troppo Aria variata Intermezzo Allegro (Finale)

-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-

Neu erschienen.

Wie alljährlich zu Weihnachten, so ist auch dieses Jahr das Angebot an neu oder wieder erschienenen Gitarrewerken besonders schön.

Im Verlag Edition Rowies, vorm. H. Lemoine, Paris sind die 25 grundlegenden Etüden von Matteo Carcassi op. 60 in der ausgezeichneten Bearbeitung von Miguel Llobet nach langer Zeit endlich wieder erschienen.

Der Verlag Doblinger, Wien und Wiesbaden bringt in der von Karl Scheit herausgegebenen Reihe "Gitarre-Kammermusik":

- Giuseppe Torelli (1658-1709) Concerto für Solo-Violine, Streichquartett u. Git.-Continuo
- Giuseppe Peroni (um 1700) Concerto a tre für 2 Violinen und Gitarre-Continuo
- Arcangelo Corelli Sonata a tre op. 4 Nr. 3 für 2 Altblockflöten und Gitarre
- Arcangelo Corelli Sonata a tre op. 4 Nr. 5 für 2 Altblockflöten und Gitarre

Alle vier Stücke stammen aus dem Generalbaß-Zeitalter. Der ursprüngliche "bezahlte Baß" wurde bei den Concerti von Torelli und Peroni durch Robert Brojer, bei den Sonaten von Corelli durch Erwin Schaller in geschriebene Gitarre-Continuo-Stimmen übersetzt.

Vom Friedrich Hofmeister-Verlag, Frankfurt/M. liegt uns aus der Reihe "Spielmusik für die Gitarre" das erste Heft einer von Bruno Henze herausgegebenen Sammlung "Kompositionen von F. Sor" vor. Henze hat außer den allgemein bekannten Stücken aus op. 31, 32, 35 und 60 auch einige weniger bekannte Walzer aus op. 2 und 8 gebracht.

Verlag B. Schott's Söhne, Mainz. Hier sind zwei Hefte erschienen. Eine Sammlung Biedermeiertänze, leichte Stücke für 2 Gitarren (in Partitur), zusammengestellt und bearbeitet von W. Götze (Schott Ed. Nr. 2598). Außerdem liegt als Wiedererscheinung das Heft 14 aus dem Gitarre-Archiv, Nap. Coste op. 52, Livre d'or, vor, das sich bestimmt viele neue Freunde erringen wird. Die ausgezeichneten Bearbeitungen (im op. 52 bringt Coste ausschließlich Bearbeitungen) von Stücken von Beethoven, Billant, Couperin, Gluck, Haydn, Händel, Mozart, de Visée und vielen anderen sprechen für sich selbst.

Der Verlag Universal-Edition, Wien bringt in der von Karl Scheit herausgegebenen Reihe "Musik für die Gitarre" die folgenden neuen Hefte:

- UE 12668 Hans Neusiedler (1508-1563) Præambulum und Tanz, von Karl Scheit aus "Ein Newgeordnet Künstlich Lautenbuch" (1536) für Git. bearbeitet.
- UE 12669 John Dowland (1562-1626) Air und Gigue, ebenfalls von K. Scheit aus einer Lauten-tabulatur übertragen.
- UE 12712 Mattheus Weissel, Phantasie und Deutscher Tanz, aus einem Lautenbuch von 1592
- UE 12670 Thomas Robinson (um 1600) Tag, Air und Gigue
- UE 12761 Thomas Robinson, Fünf Stücke
- UE 12713 Thomas Robinson, Allemande und Galliard.

Alle Stücke von Karl Scheit aus "The Schoole of Musicke" einem Lautenbuch von 1603, übertragen.

Im Verlag Wilh. Zimmermann, Frankfurt/M. erschien:

"Unsere schönsten Weihnachtslieder zur Gitarre" DM 1.80 bearbeitet von Erwin Schwarz-Reiflingen.

-o-o-o-o-o-o-o-o-